

# Nicht nur Gastronom, auch begeisterter Flieger

Eduard Hagge war der erste Gastronom auf dem Hoyerbergschlössle

LINDAU (Lz) - Eduard Hagge aus Hoyern hatte am 1. Mai 1926 ein Tagescafé am Hoyerberg eröffnet und war damit der erste Gastronom auf dem Hoyerbergschlössle. Wer aber war dieser Eduard Hagge? Dazu hat LZ-Leser Winfried Schlegel ein paar Informationen zusammengestellt. Ein Enkel von Eduard Hagge stellte hierfür Aufzeichnungen, Zeitungsberichte und Fotos zur Verfügung.

Eduard Hagge wurde am 7. August 1880 als Sohn des Bahnbeamten Fidel Hagge aus und Oberreitnau und dessen Ehefrau Jakobine, geb. Brög, aus Hoyern geboren. Nach der Schule trat er in Bregenz eine Lehre als Hotelkaufmann an,

der weitere Stationen der Berufsausübung im In- und Ausland folgten. Nach Beendigung seiner Militärzeit heiratete er am 14. Dezember 1901 in der eben erst fertiggestellten Christuskirche seine Frau Amalie (Maly) Wasmaier. Tochter Mina und Sohn Eduard gingen aus der Ehe hervor.

Als Hotelier war Hagge in Lindau und Konstanz tätig. Der „Seegarten“, der „Schützengarten“ und das Hotel Krone sowie die „Traube“ in Enzisweiler und das Hotel Bayerischer Hof in Konstanz waren die Unternehmen, denen er seine Kenntnisse und Fähigkeiten mit Eifer und Erfolg zur Verfügung stellte. Nach dem Verkauf der „Krone“ zog sich Hagge ins Privatleben zurück und widmete sich nur noch seiner großen Leidenschaft, der Fliegerei.

Schon bald nach der Jahrhundertwende trat er dem Verein für Luftschiffahrt am Bodensee bei und war dort als einer der ersten Ballonführer tätig. Im Ersten Weltkrieg genoss Hagge in der gesamten Fliegerwelt als unerschrockener Fesselballonführer einen legendären Ruf. Dreimal schwer verletzt, errang er sich durch seine Unerschrockenheit und seinen Wagemut Anerkennung und wurde mit dem Hauptmannsrang ausgezeichnet. Bei der am 9. Juli 1925 ins Leben gerufenen Bodensee-Aero-Lloyd-Fluggesellschaft mit Sitz in Lindau, als deren Vorsitzender im Aufsichtsrat Lindaus Oberbürgermeister Ludwig Siebert fungierte, wurde Eduard Hagge mit dem Posten des Flugleiters betraut.

Sein unruhiger Geist war es wohl, der ihn 1926 veranlasste, das Hoyer-

bergschlössle zu pachten und nochmals als Gastwirt tätig zu werden. Es wird aber sicher seine Frau Maly gewesen sein, welche die Hauptlast dieses Unternehmens zu tragen hatte, denn die Fliegerei stand bei ihm immer an erster Stelle. Wie zuvor den Bodensee, das Allgäu und die Alpen aus dem Fesselballon betrachtend, flog er nun mit dem Motorflieger über seine bayerische Heimat. Neben Rundflügen gab es schon ab 1. August eine regelmäßige Flugverbindung zwischen Lindau und Konstanz. Bereits am 2. Oktober des Eröffnungsjahrs ereignete sich der erste Unfall. Beim Landeanflug sackte

„Sind die Flugzeuge in Takt, dann stimmt das Wetter nicht; geht das Wetter, dann sind die Flugzeuge krank. Da werden die Gesellschafter keine Millionäre.“

Der damalige Lindauer Oberbürgermeister Siebert klagt über die Schwierigkeiten mit der Fluggesellschaft.

die Maschine aufgrund einer heftigen Böe durch, streifte mit der linken Tragfläche eine Mauer und schlug hart auf der Wasseroberfläche auf. Zwei Motorboote eilten zur havarierten Maschine und brachten die Verletzten an Land, wo sie mit der Freiwilligen Sanitätskolonne ins Bezirkskrankenhaus Hoyern gebracht wurden. Ein Verletzter, der Bregenzer Bahnhofswirt Fruth, erlag am nächsten Tag seinen schweren Verletzungen.

Mit der Fluggesellschaft ging es nicht so richtig voran. Oberbürgermeister Siebert klagte: „Sind die Flugzeuge in Takt, dann stimmt das Wetter nicht; geht das Wetter, dann sind die Flugzeuge krank. Da werden die Gesellschafter keine Millionäre.“ Ganze 307 Mark und 34 Pfennige konnten im Jahr 1928 als Rohgewinn verbucht werden.

Und dann kam das Unglücksjahr 1929. Als sich am 5. Juni ein Flugzeug bei der Landung überschlug, konnten die Fluggäste und der Pilot ohne nennenswerten Schaden geborgen werden. Aber bereits drei Wochen später kam es zur Katastrophe.

Die von dem routinierten Piloten Zinsmeister der Dornierwerke Friedrichshafen gesteuerte Maschine D 1260 unternahm am 29. Juni, gegen 18 Uhr, noch einen letzten Rundflug über den Bodensee. Aus Richtung Bregenz über den Kleinen See kommend überflog der Pilot bereits den Bahndamm und wollte in der Schachener Bucht landen. Durch die tiefstehende Sonne geblendet, setzte er in einem zu steilen Winkel auf, und die Maschine bohrte sich kopf-



Eduard Hagge pachtete 1926 das Hoyerbergschlössle. FOTO: PRIVAT

über ins Wasser. Die Kanzel samt Pilot riss vom Rumpf ab und versank in den Wellen, während die Passagierkabine mit dem Dach nach unten im Wasser zu liegen kam. Da sich die Kabine sofort mit Wasser füllte, konnten sich die Insassen nicht aus dem Wrack befreien.

Bootsverleiher Enderlin und seine Söhne waren die ersten, die mit ihrem Motorboot an die Unglücksstelle eilten. Auch vom Aeschacher Bad und aus den Schachener Villen kamen Bürger mit ihren Booten zu Hilfe. Zwei der sechs Verunglückten konnten lebend, wenn auch verletzt, aus der Kabine geborgen werden, nachdem Enderlin und seine Söhne die Fenster eingeschlagen hatten. Für die übrigen drei Fluggäste, unter ihnen der Lindauer Hotelier und Flugleiter Eduard Hagge, kam jede Hilfe zu spät, sie ertranken.

Vielleicht hätte sich diese Tragödie vermeiden lassen wenn das Dampfschiff „Baden“, welches nur zwei Fahrminuten von der Unglücksstelle entfernt war, den Eingeschlossenen schnellstens zu Hilfe gekommen wäre. Ein Passagier der „Baden“ machte den Kapitän auf den Absturz aufmerksam und drängte ihn, zur Hilfeleistung, erhielt aber nur den lapidaren Bescheid, dass genügend Boote zur Rettung an Ort und Stelle wären. Erst lange 20 Minuten später, nachdem die „Baden“ ihre Schiffsgäste am

Landungssteg in Bad Schachen aussteigen hat lassen und sich zur Unglücksstelle zurückbequeme, konnte die Schiffsmannschaft eingreifen. Doch da war es zu spät, das Flugzeug war bereits untergegangen. Gegen den Kapitän wurde von der Reichsbahndirektion Karlsruhe ein Verfahren angeordnet. Wie es ausgegangen oder welche Konsequenzen sich für den Kapitän ergaben, ist leider nirgendwo zu ersehen.

Am 1. Juli wurde Eduard Hagge auf dem Aeschacher Friedhof, im Beisein einer überaus großen Anzahl von Lindauer Bürgern sowie Vertretern der städtischen Behörden und zahlreicher Vereine, bestattet. Oberbürgermeister Ludwig Siebert, Stadtoberhaupt und Vorsitzender der „Aero Lloyd Gesellschaft“, würdigte in seiner Ansprache die Verdienste des Verstorbenen, stellte ihn in eine Reihe mit dem Luftpionier Graf Zeppelin und verglich ihn gar mit Ikarus, der der Sonne zu nahe kam und dessen Flügel schmolzen.

Es lag wohl hauptsächlich an den schweren Unglücken, dass der Flugverkehr ein Jahr später, 1930, eingestellt wurde. Doch die Liquidationsverhandlungen zogen sich in die Länge, erst 1935 kam das endgültige Aus für die Bodensee-Aero-Lloyd-GmbH. Siebert, inzwischen bayerischer Ministerpräsident in München, stellte seinen Anteil aus dem Restguthaben für einen guten Zweck zur Verfügung. Somit endete das Kapitel der Lindauer Fluggeschichte.

Hagges Ehefrau Maly führte nach dessen Tod das Café auf dem Hoyerberg allein weiter. Aus dem Café wurde bald ein renommiertes Speisegasthaus, das weit über Lindau hinaus bekannt und beliebt war. Sie muss eine begnadete Köchin gewesen sein und genoss höchste Wertschätzung bei ihren Gästen.

„Was unser Herz und Sinn begehrt, hat uns das Lindenschloss allzeit beschert. So sei dir, Wirtin, dieses Lied geweiht, voll Wehmut und voll Dankbarkeit, wenn wunschbeseelt wir nun von dannen ziehen“

Als Hagges Ehefrau Maly 1944 das Hoyerbergschlössle kriegsbedingt schließen musste, widmete ihr ein Stammgast ein Abschiedsgedicht.

Als sie 1944 das Hoyerbergschlössle kriegsbedingt schließen musste, widmete ihr ein Abschiedsgedicht, in welchem es unter anderem hieß: „Was unser Herz und Sinn begehrt, hat uns das Lindenschloss allzeit beschert. So sei dir, Wirtin, dieses Lied geweiht, voll Wehmut und voll Dankbarkeit, wenn wunschbeseelt wir nun von dannen ziehen“.